fectitia, letztere dos adventitia. Wird der Rückfall der dos adventitia an denjenigen, der sie freiwillig bestellt, im Falle der Auflösung der Ehe vertragsmäßig vereinbart, so liegt eine dos receptitia vor. Alles Vermögen der Frau, welches nicht die Eigenschaft der dos hat (Dotalvermögen), wird Paraphernalgut genannt. Das vom Manne bestimmte Vermögen, welches er oder ein Dritter für ihn als Gegengabe für das Heiratsgut einsetzt, heißt *contrados*, *antipherna*, oder *Widerlage*, *Gegenvermächtniß*. Die Dotationsbestellung selbst geschieht entweder durch factische Zuwendung des als Mitgift bestimmten Vermögensbestandtheiles (*dotis datio*), oder durch ein rechtlich gesichertes Versprechen auf Gewährung eines solchen (*dotis promissio*), oder seitens der Frau oder ihres Schuldners oder ihres väterlichen Gewalthabers durch einfache Zusage (*dotis dictio*). Das dem Manne gegebene gültige Versprechen zur Stellung der Mitgift wird vom Rechte bereits als Stellung derselben betrachtet, so daß die Erfüllung des Versprechens Erfüllung einer bestehenden Schuldverbindlichkeit ist.

3. Nach Uebergabe der Mitgift an den Mann gehört dieselbe nach römischem Rechte ihm eigenthümlich, so daß er darüber ein freies Dispositionsrecht besitzt. Liegt nur eine *promissio dotis* vor, so kann er nach Abschluß der Ehe die Uebergabe der versprochenen Mitgift auf dem Wege der Klage verfolgen. Aber nicht bloß die dos selbst geht in das Eigenthum des Mannes über, sondern auch die aus derselben fließenden Einkünfte. Jedoch hat der Mann die Verpflichtung, die Dotalgüter zu erhalten. Deshalb darf er Dotalgrundstücke nicht veräußern; bezüglich der Mobilien haftet er für den Werth. Wo hingegen Gütergemeinschaft besteht, gestaltet sich die Sache anders. Wird nur ein Theil des beiderseitigen Vermögens als gemeinsames Eigenthum beider Gatten vereinigt, so daß der eine Vermögenstheil der Frau als dos, der andere Theil des Mannes als *contrados* (*Widerlage*) gilt, so untersteht dieser ganze Theil der Nutzung und Verwaltung des Mannes, ohne daß jedoch letzterem irgend ein Eigenthumsrecht übertragen würde. Bezüglich des übrigen Sondergutes der Frau kommt dem Manne nur die Verwaltung zu, insoweit die Frau auch diese nicht sich selbst vorbehalten hat. Ohne ihren Consens ist jede Veräußerung ihrer Immobilien seitens des Mannes ungültig. Ueber die Früchte oder Errungenschaften des gemeinsamen Vermögens disponirt der Mann allein; jedoch ist er im Gewissen gehalten, sie zum Unterhalt der Familie zu verwenden. Wo hingegen volle Gütergemeinschaft besteht, wo also das ganze Vermögen, welches beide Eheleute bei Abschluß der Ehe besitzen oder während derselben aus irgend einem Titel erwerben, gemeinsames Eigenthum ist, da untersteht das gesammte Vermögen, soweit es nicht gesetzlich oder auf Grund eines Uebereinkommens ausdrücklich der Frau vorbehalten ist, der Verwaltung und dem Nießbrauch des Mannes, ohne

daß ihm jedoch ein Eigenthumsrecht zukommt. Veräußerungen und Belastungen bedürfen deshalb stets der Zustimmung der Frau. Doch bestehen auch hier in den einzelnen Ländern gesetzliche Sonderheiten. Nach preussischem Landrecht (2. Thl., 5. Abschn.) steht dem Manne die Befugniß zu, über die Substanz der Mobilien zu verfügen, jedoch unter Haftung zum eventuellen Ersatz. Das österreichische Recht (B. G.-B. § 1237 ff.) enthält nur die bestimmte Vorschrift, daß der Mann auch das freie Vermögen der Frau (Paraphernalvermögen) zu verwalten habe, sofern letztere nicht widerspricht. Nach französischem Rechte (C. civ. art. 1540 s.) leben Eheleute in Gütergemeinschaft, können aber sich durch Uebereinkommen auch nach Dotalrecht richten, insofern nämlich ausdrücklich ein bestimmtes Heiratsgut (dos) bestellt wird, über welches dem Manne die Verwaltung und der Nießbrauch zusteht, das Eigenthumsrecht jedoch der Frau verbleibt. Alles andere Vermögen bleibt freies Gut der Frau (Paraphernalgut), zu dessen Veräußerung letztere jedoch den Consens des Mannes nothwendig hat. In Bayern und anderen deutschen Staaten besteht theils Dotalsystem, theils *particular*, theils allgemeine Gütergemeinschaft.

4. Aber auch da, wo dem Manne nach römischem Rechte die Mitgift der Frau zu eigen wird und dieser darüber ein Dispositionsrecht erlangt, bleibt ihm in gewissen Fällen die Restitutionspflicht bezüglich der Substanz der Mitgift. Ja zu Gunsten ihres Rückforderungsanspruches hat die Frau ein privilegiertes Pfandrecht am Vermögen des Mannes. Das Rückforderungsrecht kann sie aber dann geltend machen, wenn der Mann verarmt oder sein Vermögen verschwendet. Besteht zur Sicherstellung der dos die sogen. *contrados*, so kann die Frau zur Sicherung einer Entschädigung im Falle einer eventuellen Verkürzung an ihrer dos die Veräußerung derselben verbieten, bezw. die Sache von jedem Besitzer als ein ihr verpfändetes Gut zurückerfordern. Nicht aber kann sie einen Anspruch auf die Früchte der Mitgift machen. Fungible Sachen sind in genere zu erstatten: eine gleiche Quantität gleicher Qualität. Nicht fungible Sachen sind in specie zurückzugeben, d. i. dasselbe Sachindividuum, welches als dos überliefert war. Ist diese Sache aber durch Verschulden des Mannes, z. B. durch Veräußerung, nicht mehr vorhanden, oder ist sie durch grobe Vernachlässigung zu Grunde gegangen oder beschädigt worden, so hat er den Werth der Sache zu restituiren bezw. Schadenersatz zu leisten, da er für das seiner Verwaltung unterstehende Gut der Frau haftet *cum diligentia, quam suis rebus adhibere solet*. Nothwendig gemachten Aufwand auf dieselbe kann er in Abrechnung bringen; ein nützlicher Aufwand erzeugt nur einen Gegenanspruch, nicht aber ein Retentionsrecht. Für die Schulden des Mannes hat die Frau mit ihrer dos nur dann miteinzustehen, wenn dieselben zu ihrem oder zum gemeinsamen Besten oder in einem von Beiden gemeinsam betriebenen Geschäft gemacht